

## 2. DEMOGRAPHISCHE ENTWICKLUNG

Im Jahr 2000 legte das Statistische Bundesamt die Ergebnisse der 9. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung bis zum Jahr 2050 vor. Für die Politik der Bundesregierung und ihr Ziel, das solidarische Miteinander der älteren und jüngeren Generationen dauerhaft abzusichern, bedeutet diese Berechnung eine aktualisierte Neubewertung des zukünftigen demographischen Handlungsrahmens.

Das Altern der Gesellschaft kann auch als potenzieller Gewinn gedeutet werden – allerdings unter der Voraussetzung, dass die Stärken des Alters erkannt und gesellschaftlich genutzt werden.

Prof. Dr. Andreas Kruse

### 2.1. Veränderung der Altersstruktur

Die Altersstruktur der Bevölkerung verschiebt sich seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zugunsten der älteren Altersgruppen; eine Entwicklung, die sich noch weiter beschleunigen wird. Die vom Statistischen Bundesamt im Rahmen der 9. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung vorgelegten Modelle lassen erwarten, dass die Bevölkerungszahl in Deutschland auch dann, wenn ein jährlicher Zuwanderungs-Überschuss von 100.000 oder 200.000 Personen unterstellt wird, bis 2050 auf rd. 65 bis 70 Mio. abnehmen wird. Zugleich wird sich die Zahl der Menschen in den verschiedenen Altersgruppen – ebenfalls in Abhängigkeit von der zugrunde gelegten Migration – zueinander weiter erheblich verändern. So wird sich der Anteil der Jüngeren, unter 20-Jährigen, von rd. 21 % auf 16 % verringern und dagegen der Anteil der 60 Jahre alten und älteren Frauen und Männer von rund. 22 % auf 36 bis 37 % spürbar erhöhen. Wenn diese Vorausberechnungen zutreffen, dann wird sich der Altersaufbau der Bevölkerung zwischen 1950 und 2050 bei einer nahezu identischen Bevölkerungszahl umgekehrt haben: Gab es 1950 etwa doppelt so viele Menschen unter 20 Jahre wie über 59-Jährige, so wird es im Jahre 2050 mehr als doppelt so viele ältere wie jüngere Menschen geben!

### 2.2. Anstieg der Lebenserwartung

Diese Daten zeigen die Entwicklung der durchschnittlichen Lebenserwartung in den vergangenen Jahrzehnten. Ursache für die zunehmende Lebenserwartung der Bevölkerung im 20. Jahrhundert war zunächst vor allem die drastisch rückläufige Säuglings- und Kindersterblichkeit dank der Fortschritte in der Medizin. Weitere Zuwächse der Lebenserwartung sind vor allem durch Zeit-Gewinne im hohen Alter zu erwarten. Eine Frau, die heute 60 Jahre alt ist, kann damit rechnen, noch weitere 23,8 Jahre zu leben. Für einen 60-jährigen Mann beträgt die weitere durchschnittliche Lebenserwartung heute 19,7 Jahre.

### 2.3. Zunahme der Hochaltrigkeit

Diese Entwicklung wird sich aller Voraussicht nach fortsetzen, indem insbesondere die Anzahl der Hochbetagten in Zukunft weiter erheblich anwächst. Der Anteil der Menschen ab 80 Jahre, der um 1900 erst rund 0,5 % der Bevölkerung ausmachte und gegenwärtig auf 4 % gestiegen ist, dürfte bis 2050 auf etwa 12 % ansteigen.<sup>1</sup>

Die Baden-Württemberger haben mit 77 Jahren für neugeborene Jungen und 82,7 Jahren für neugeborene Mädchen bundesweit die höchste Lebenserwartung. Innerhalb des Landes bestehen jedoch überraschend starke regionale Unterschiede von bis zu 3,3 Jahren zwischen den einzelnen Stadt- und Landkreisen.

### 2.4. Demographische Entwicklung in Baden-Württemberg

Mit dem Jahr 2000 hat in Baden-Württemberg demographisch eine historisch neue Zeit begonnen. Erstmals in der Geschichte des Landes leben hier mehr ältere als jüngere Menschen. Das Fortschreiben dieses demographischen Alterungsprozesses ist heute bereits vorprogrammiert. Insbesondere nach 2020 rücken die geburtenstarken Jahrgänge aus den 60er-Jahren in das Seniorenalter. Aus heutiger Sicht wird der Bevölkerungsanteil der älteren Generation von knapp 23 % auf gut 36 % um das Jahr 2050 ansteigen. Dagegen dürfte der Anteil der nachwachsenden Generation von heute etwa 22 % auf 16 % sinken. Damit wären in der Landesbevölkerung in etwa vier Jahrzehnten die unter 20-Jährigen nur noch halb so stark in unserer Gesellschaft vertreten wie die 60-Jährigen und älter.<sup>2</sup>

Die „Bevölkerungspyramide“ – unten viele Junge, oben wenige Alte – nimmt innerhalb der nächsten Jahrzehnte die Form einer Morchel an: unten schmal, nach oben langsam breiter werdend, mit einer Art „Zwiebeldach“ am Ende.  
Alexander Kissler  
(Süddeutsche Zeitung)

### **2.4.1. Pflegebedürftigkeit im Alter – Herausforderung für die sozialen Systeme**

Eine der tiefgreifendsten Folgen der demographischen Alterung betrifft den Bereich der Pflegebedürftigkeit und die Sicherung der Pflegemöglichkeiten. Bestehen auch künftig die heutigen Risiken, im Alter pflegebedürftig zu sein, so wird sich die Zahl der Pflegebedürftigen im Alter von 60 und mehr Jahren in den nächsten vier Jahrzehnten etwas mehr als verdoppeln. Während Ende des Jahres 1999 etwa 180.000 ältere und alte Pflegebedürftige im Land zu betreuen waren, werden dies um das Jahr 2040 rund 390.000 sein.

Auf Grund der sich ändernden Haushalts- und Familienstrukturen schrumpfen die Verwandtschaftsnetze der alten Menschen von morgen. Es muss daher damit gerechnet werden, dass sie im Bedarfsfall weniger Unterstützungsleistungen aus dem unmittelbaren Familienkreis erwarten können und somit häufiger auf außerfamiliäre Einrichtungen und Netzwerke angewiesen sein werden, als dies bisher der Fall war.

### **2.4.2. Zahl der Hochbetagten wird sich fast vervierfachen**

Die Gesamtgruppe der 90-Jährigen und älter wird nach heutiger Kenntnis schon bis 2015 zahlenmäßig um fast ein Fünftel zunehmen, bis 2050 sogar um rund 60 %. Innerhalb der älteren Generationen ist damit zu rechnen, dass die Zahl der 85-Jährigen und älter überproportional ansteigen wird. Gegenwärtig leben etwa 193.000 Hochbetagte im Land, um das Jahr 2015 dürften es rund 45 % mehr Personen dieses Alters sein<sup>3</sup>.

Eine der tiefgreifendsten Folgen der demographischen Alterung betrifft den Bereich der Pflegebedürftigkeit und die Sicherung der Pflegemöglichkeiten.  
(Statistisches Landesamt BW)

## **2.5. Demographische Entwicklung in Esslingen**

Eine der Grundvoraussetzungen kommunaler Altenplanung ist die genaue Kenntnis der bevölkerungsstatistischen Basisdaten. Für die Beschreibung der Altenbevölkerung ist neben der absoluten Zahl älterer Menschen und ihrem relativen Anteil an der Gesamtbevölkerung die Geschlechterverteilung von Bedeutung. Für längerfristige Planungen sind insbesondere Prognosen der voraussichtlichen Bevölkerungsentwicklung relevant.

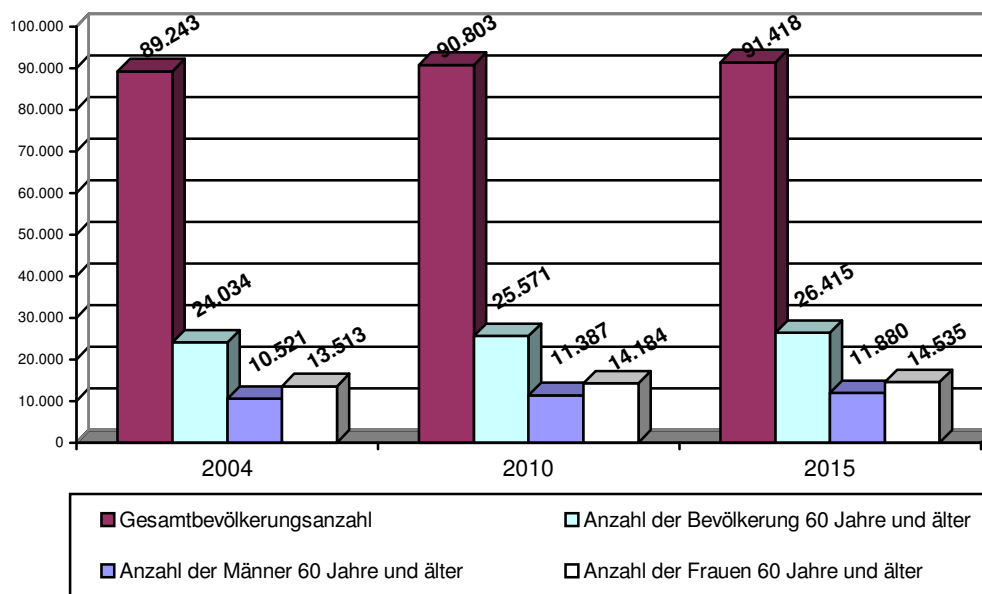
Für die Frage nach dem bestehenden Bedarf ist auch die „interne“ Altersstruktur der über 60-Jährigen, d. h. die Anteile der so genannten jungen Alten und der älteren Senioren bzw. Hochbetagten von Interesse.

### **Zur Erläuterung der Statistik**

Die amtliche Bevölkerungszahl der Stadt Esslingen am Neckar liegt mit Stand (30. 9. 2003 bei 91.916 Personen. Diese Zahl wird vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg fortgeschrieben. Basis dieser Zahl ist die Volkszählung aus dem Jahr 1987. Zwischen dieser Zahl und den Melderegisterzahlen der Stadt Esslingen ist eine Abweichung festzustellen. Grund dieser Abweichung ist, dass durch die Volkszählung 1987 ca. 3000 Personen, die u. a. nicht behördlich gemeldet waren, mehr für die Stadt Esslingen gezählt wurden, wie nach dem Melderegister tatsächlich geführt waren. Ein Abgleich des Melderegisters mit den Volkszählungsdaten hat das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 15. 12. 1983 unterbunden. Die Melderegisterzahlen müssen immer dann verwendet werden, wenn es um die Betrachtung kleinerer Bezugsgrößen, so beispielsweise die Stadtteile, geht. Derzeit gibt es vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg keine neueren Zahlen.<sup>4</sup>

### **2.5.1. Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Esslingen unter Berücksichtigung des Anteils 60 Jahre und älter nach Geschlecht**

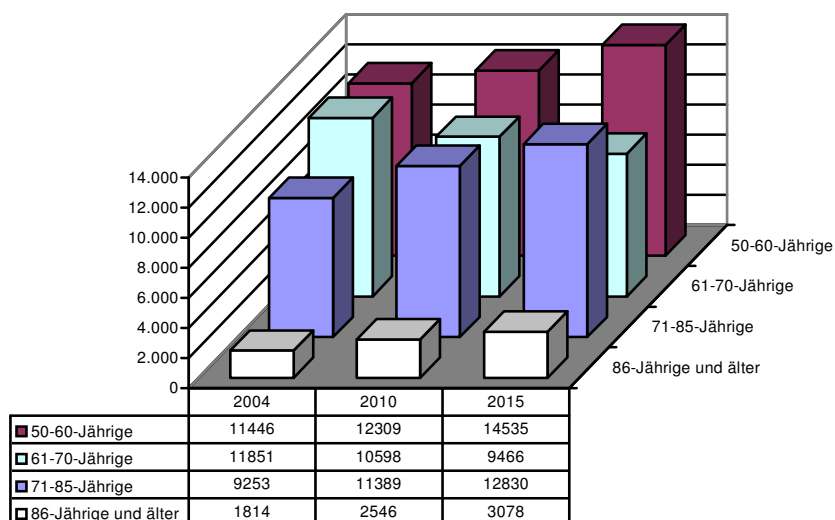
Die Gesamtbevölkerung der Stadt Esslingen wird auf der Basis des Jahres 2004 (89.243 Personen) bis zum Jahr 2010 auf 90.803 Personen und bis 2015 auf 91.418 Personen stetig ansteigen. Im Vergleich dazu steigt der Anteil der Bürger im Alter von 60 Jahren und älter überproportional. Bis zum Jahr 2015 werden voraussichtlich 26.415 Menschen über 60 Jahre sein. Dies sind 2381 mehr als im Jahr 2004.



Stadt Esslingen am Neckar, Amt für Kommunalstatistik, Basis der Bevölkerungsvorausberechnung zum 31. 12. 2001.

### 2.5.2. Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen 50plus

Besonders deutlich wird bei dieser Betrachtung, dass in fast allen Altersgruppen ein Anstieg zu verzeichnen ist. Die Altersgruppe der 61–70-Jährigen ist aber bis zum Jahr 2015 rückläufig. Gründe hierfür sind die Verluste bei der Elterngeneration im zweiten Weltkrieg und die niedrige Geburtenrate während des Krieges und unmittelbar danach. Besonders beachtenswert ist die Entwicklung der über 86-Jährigen; diese Gruppe steigt von 2004 bis zum Jahr 2015 um fast 60 % auf insgesamt 3078 Menschen.

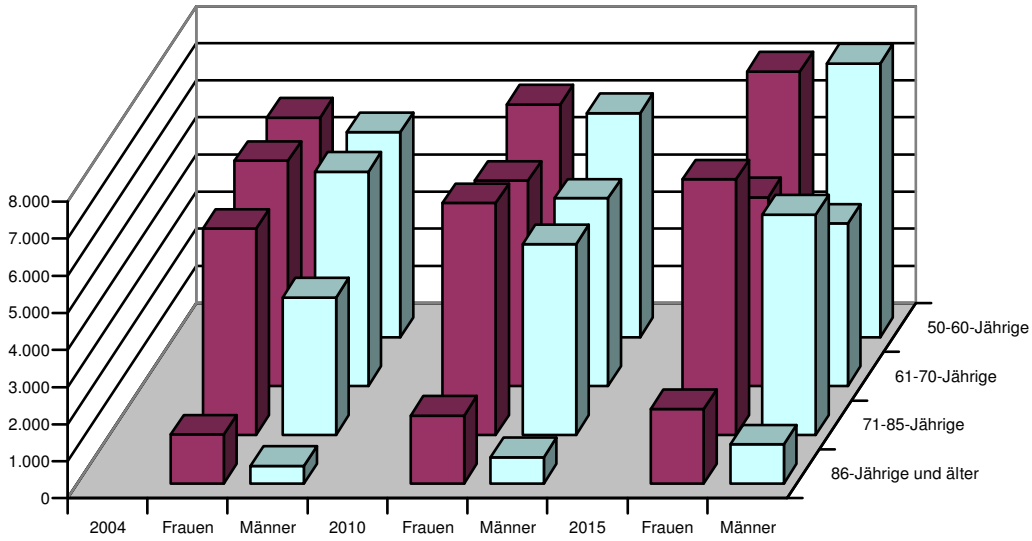


Stadt Esslingen am Neckar, Amt für Kommunalstatistik, Basis der Bevölkerungsvorausberechnung zum 31. 12. 2001.

### 2.5.3. Geschlechterverteilung nach Altersgruppen

Das Alter ist „weiblich“. Das gilt auch für Esslingen. Insbesondere bei den Altersgruppen der 71-Jährigen und älter liegt der Frauenanteil um 40 % über dem der Männer. Ab dem Jahre 2010 reduziert sich der Frauenüberschuss in der gleichen Altersgruppe auf 28 % und bis zum Jahre 2015 auf 21 %.

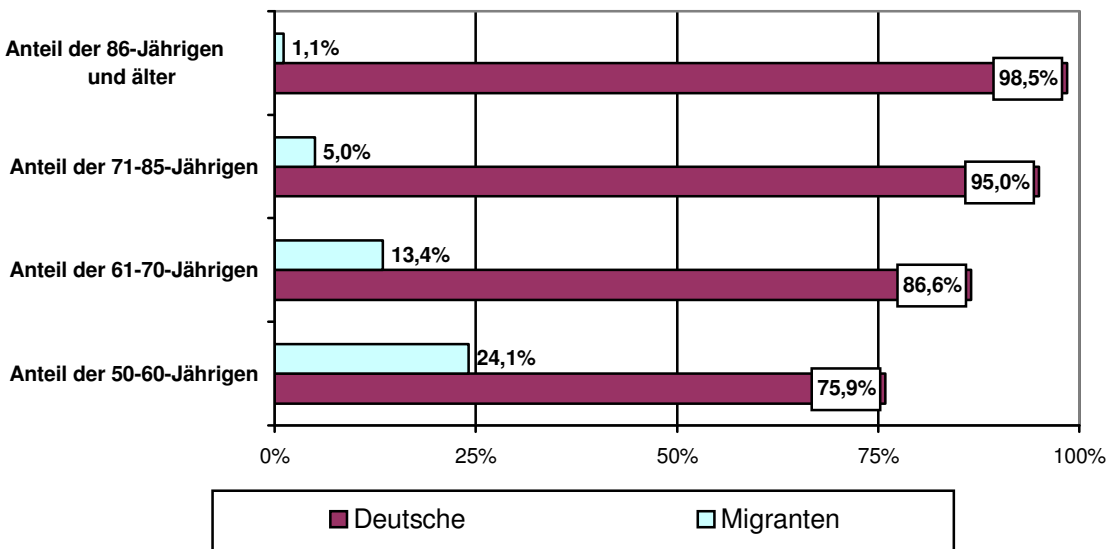
Männer und Frauen in den Jahren 2004 - 2015



	86-Jährige und älter	71-85-Jährige	61-70-Jährige	50-60-Jährige
2004				
Frauen	1331	5557	6072	5921
Männer	483	3696	5779	5525
2010				
Frauen	1831	6251	5539	6270
Männer	715	5138	5059	6039
2015				
Frauen	2014	6892	5085	7158
Männer	1064	5938	4381	7377

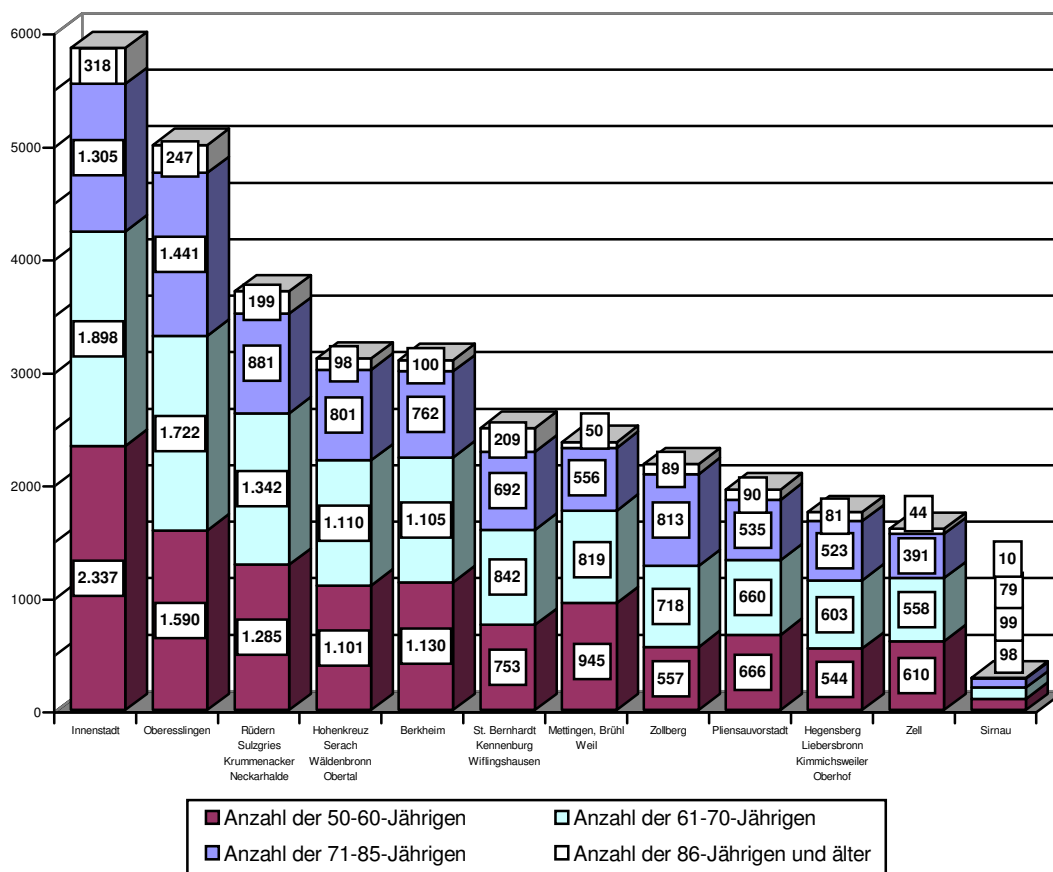
Stadt Esslingen am Neckar, Amt für Kommunalstatistik, Basis der Bevölkerungsvorausberechnung zum 31. 12. 2001.

**2.5.4. Vergleich zwischen Deutschen und Migranten nach Altersgruppen**



Stadt Esslingen am Neckar, Amt für Kommunalstatistik, Basis der Bevölkerungsvorausberechnung zum 31. 12. 2001.

### 2.5.5. Altersgruppen 50plus differenziert nach Stadtteilen



Stadt Esslingen am Neckar, Amt für Kommunalstatistik, Basis der Bevölkerungsvorausberechnung zum 31.12.2001

- 1 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Dritter Bericht zur Lage der älteren Generation, Drucksache 14/5130, 19. 1. 2001, Seite 14.
- 2 Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 2003, Statistik AKTUELL, Bevölkerung in Baden-Württemberg, Die demografische Zeitwende.
- 3 Cornelius, Ivar: Zur Bevölkerungsentwicklung in Baden-Württemberg bis zum Jahre 2050, in Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 2003.
- 4 Stadt Esslingen am Neckar, Amt für Kommunalstatistik, Basis der Bevölkerungsvorausberechnung zum 31. 12. 2001.